

1396.
Est. A-7815
A. 1309

A m S a r g e

des Herrn

Friedrich Spekowius,

Titulairraths und ersten Lehrers an der Elementarschule
zu St. Anna in Mitau,

g e s p r o c h e n

von

dem Kurländischen Superintendenten Dr. Richter

am 20^{ten} April 1826.

A. 1309

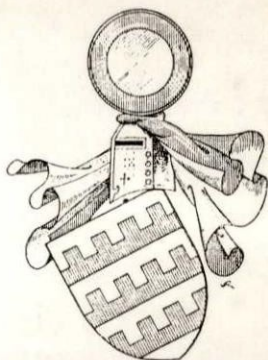
Mitau,

gedruckt bey J. F. Steffenhagen und Sohn.

1826.



ex libris



Baron Kruedener

Est. A

Tartu Ülikooli
Raamatukogu

35914

Hochzuehrende Trauerversammlung!

Wenig Menschen sind Kenner des echten Verdienstes, und darum erhält es auch so selten seine Kronen. Es ist nicht immer die Mißgunst und der Neid, noch auch Abneigung gegen das Gute und Wahre; nicht immer ein absichtliches Verschließen der Augen die Ursach, daß Lob und Ehre so oft denen zu Theil wird, die sie nicht verdienen, und unbemerkt, unbeachtet, wohl gar gering geachtet wird ein Edler, der wahre Größe mit stiller Bescheidenheit verbindet, der ein Wohlthäter seiner Mitbürger und eine Zierde der Menschheit ist.

Der Blick und ganze Sinn vieler Menschen ist ganz nach außen gerichtet; im Außern suchen sie die Größe, und nur das ist ihrer Wünsche und ihrer Ehre werth, was glänzt. Dadurch verderben sie

nicht nur selbst, sondern vermögen auch nicht, das wahrhaft Gute, das Gute an sich, zu schätzen. Solche kleine Leute, ohne innere Würde, ohne Selbstständigkeit, sind nur Etwas durch die Meinung Anderer, leben und weben nur im Sonnenscheine des Glücks, nähren sich nur vom Weihrauch, der ihnen von Schmeichlern, oder von Thoren gebracht wird, und sehen mit Mitleid und Geringschätzung auf diejenigen herab, welche ohne Geräusch und Glanz im Schweisse ihres Angesichts ihr Brodt essen, und zufrieden mit der Vorsehung, zufrieden mit der Menschheit ihr Glück in ihren Pflichten, und ihre Ehre in dem Beyfalle eines guten Gewissens finden. Diese sich groß und weise dünkenden kleinen Leute sind des Urtheils nicht fähig, daß ein weiser, guter und redlicher Mann auch das geringste, und von der Menge übersehene Werk und Amt zu Ehren bringen kann.

Es ist das Wesen wahrer Tugend, keinen Glanz von den äußerlichen Verhältnissen, oder von den Vorurtheilen der Menschen, oder von Zufälligkeiten zu borgen. Und so wie ihre Würde in ihrem Wesen liegt, und ihr Werth in den Folgen, die sie auf Menschenwohl hat: so sieht sie fest und erhaben über den Eigennutz, wie über alle bürgerliche Gesetze und Ein-

richtungen. Ihr Gesetz ist mit unvertilgbaren Buchstaben in alle Herzen geschrieben: Befördere das Beste der Menschheit! Lebe zum Segen für den Kreis, in den die Vorsehung dich gesetzt hat; folge mit Hintansetzung eigener Willkühr dem Rufe Gottes, und erlöbde, wo es nöthig ist, das Fleisch, um des Geistes Geschäfte zu vollbringen. Dein besseres Seyn tritt in überirdischer Verklärung aus dem läuternden Feuer hervor. — Und giebt es irgend einen Stand und Beruf, wo sich aufopfernde Liebe, Selbstverleugnung und Hintansetzung dessen, was dem Selbstsüchtigen unentbehrlich scheint, nöthig ist: so ist es der Stand und Beruf eines Schulmanns, besonders in den niedern Verhältnissen, wo in der Regel der Aufmunterungen aller Art sehr wenige, der zu besiegenden Schwierigkeiten aber, und der Opfer an Bequemlichkeiten, Genüssen und gerechten Ansprüchen sehr viele zu seyn pflegen. Wie beschränkt ist des Schulmanns Leben in den niedern Schulen! Seine ökonomische Lage, und die viele Zeit, die er dem Unterrichte widmen, die große Kraftanstrengung, die er fast täglich machen muß, machen ihm viele menschliche Genüsse größtentheils, und oft ganz unzugänglich und unmöglich. Und ist gleich weniger Gelehrsamkeit, als in den

höhern Schulen, erforderlich: so sind doch auf der andern Seite große und seltene Eigenschaften, viel Geschicklichkeit, Verstand, Liebe, Eifer und Ausdauer nöthig, um da, wo so wenig äußere Aufmunterungen und Belohnungen sind, die Hand nicht vom Pfluge zurückzuziehen. Und es ist ein großes Glück, oder vielmehr, ein anbetungswürdiger Beweis der allwaltenden und besondern Vorsehung Gottes, daß es zu allen Zeiten Männer gegeben hat, und noch giebt, die wohl auf andere Art ihr Brodt erwerben und ihr Glück gründen konnten, und es doch vorzogen, sich dem mühsamsten und mit irdischen Gütern am wenigsten lohnenden Schullehreramate zu widmen. Es ist eine anbetungswürdige Weisheit Gottes, daß er durch frühe Umstände, durch Entbehrungen, durch Schicksale und Neigungen Menschen für dieses Amt vorbereitet und begeistert.

Wehe dem Verstande derer, welche einen Stand, der Menschen zu unterrichten, nicht abzurichten hat, und wo es mehr auf Güte des Kopfs und des Herzens, als auf das Lineal einer Sammlung von Vorschriften ankommt, vornehm verachten! Wehe dem Verstande derer, welche es nicht einsehen, daß das Heil des Staats und die Hoffnung der Kirche auf den Schulen

beruht; welche es nicht einsehen, daß Umgraben, Umzäunen und Begießen der Pflanzung nichts hilft, wenn die Fäulniß schon in den Pflanzen selbst liegt! Dreyimal wehe dem Herzen und dem Verstande derer, die sich über den arbeitsamen und redlichen Schulmann unbillige und schändde Anmerkungen erlauben, es fehle ihm die Abgeschliffenheit der feinern Welt und ihr Ton, und die Geschmeidigkeit, Allen Alles zu werden, wobey Viele in sich und an sich Nichts sind, und daß er im Schulstaube die gefällige Außenseite, wobey oft gar kein innerer Gehalt ist, entbehre. Die Kinder hören diese schändden Reden, und schreiben sie sich tief in ihre Seele. Dadurch entsteht eine Alles wegwerfende Selbstgenügsamkeit, und die Meinung, daß Politur, leichtes Wesen und Form mehr werth sey, als Verdienst und Talente. Wird nun noch der Schulmann getadelte, daß er, wo nöthig, streng ist, auf gute Sitten, Ordnung und Fleiß hält; bedenkt man nicht, daß, wer von der unerzogenen Jugend gar nicht, und über nichts gefürchtet seyn will, sich zuletzt selbst vor ihr fürchten muß; bedenkt man nicht, daß man im Alter eher noch alles Andere, als die Tugend, lernen kann: so erzeugt man in der Jugend durch solch loses Geschwätz und unverständiges Benehmen nicht

nur jenen Stolz, der auf seine Weisheit und Vortreflichkeit trotzend kein Gesetz anerkennt, als seine Laune, und jenen Uebermuth, der den Untergebenen verleitet, sich seinen Vorgesetzten entgegenzusetzen; sondern man erschwert auch dem Schulmanne sein bedrücktes Leben noch mehr, lähmt seine Kräfte, und raubt seinem Stande das so nöthige und wohlverdiente Ansehen. Ein großer Mann ist gewiß der Schulmann, der unter solchen Undankbaren, und bey aller ungerechten Verkennung, mit Selbstverleugnung und Liebe zur Sache treu bleibt seiner Pflicht, dem Staate gute Bürger und der Kirche würdige Mitglieder erzieht, der im Dienste der Menschheit, unbekümmert um das Urtheil der Menge, erhaben über die Gegenwart Saat für die Ewigkeit säet. Noch bey der spätesten Nachwelt wird er gesegnet seyn, wenn auch sein Name auf der Erde nicht mehr gekannt wird, und nur in dem Buche der Allwissenheit aufgezeichnet steht. Wer im Unverweslichen gesäet hat, der nur kann, der wird Unverwesliches erndten!

Ein solcher einfacher, strenger Pflichterfüllung lebender Mann, von ungeschminkter Rechtschaffenheit in allen Verhältnissen seines amtlichen, häuslichen und geselligen Lebens; ein solcher treusleißiger Schulmann,

unerschütterlich in seinen Grundsätzen, und unermüdlich, das aufgetragene Werk zu thun, war Herr Rath Spekowius, an dessen Sarge wir hier stehen. Die Kenntnisse, die Sittsamkeit, die Ordnungsliebe, die Bescheidenheit des größten Theils seiner Zöglinge, so wie die allgemeine Achtung und Theilnahme seiner Vorgesetzten und der dankbaren Eltern, beweisen den Werth des Vollendeten.

1588 Schüler sind in den 37 Jahren seines Lehrersamts von ihm gebildet worden, die mit gezählt, welche ihn jetzt beweinen. Als Kandidat der Theologie hatte er die Universität Königsberg und sein Vaterland Preußen verlassen, und wurde, nachdem er eine Zeitlang in Kurland Hauslehrer gewesen war, als Elementarlehrer der St. Annenschule zu Mitau berufen und angestellt. Er erwarb sich hier die Achtung seiner Vorgesetzten und des Publikums Vertrauen so sehr, daß er bey vermehrter Anzahl seiner Schüler bald das Bedürfnis eines Gehülfen fühlte; und er traf eine gute Wahl. *) Und als die Schule unter Aufsicht und Lei-

*) In dem bisherigen zweyten würdigen Lehrer an der St. Annenschule, Herrn Johann Gottfried Hentsch.

tung Einer Schulkommission der Kaiserlichen Universität zu Dorpat kam, genoß er auch von ihr die vollkommenste Anerkennung seiner Verdienste, wovon unter Andern die wiederholten Belobungen Beweise liefern. Immer war er auf Vervollkommnung seiner lieben Schule bedacht, und durch seine Verwendung erweiterten sich der Lehrplan und die Gegenstände des Unterrichts. Eine Schulbibliothek, die mit weiser Ueberlegung und praktischem pädagogischem Sinne angelegt, ein für die Bildung der Jugend so nützlich als nothwendiges Hülfsmittel ist, wurde von ihm gestiftet. Seine treffliche Gattin, dem edlen Manne nacheifernd, wirkte für weibliche Bildung.

Wie sehr die Verdienste des Mannes um den Staat und die Menschheit anerkannt wurden, setzte die allgemeine freudige Theilnahme an seiner 25jährigen Schulamtsfeyer in das hellste Licht. *) Die ersten Staatsbeamten nahmen an der Jubelfeyer eines Mannes Theil, der kaum mitgezählt zu werden pflegt, wenn

*) Eine Beschreibung dieser Feyerlichkeit, nebst den durch selbige veranlaßten Reden und Gedichten, erschien im Druck 1815 bey Johann Friedrich Steffenhagen und Sohn.

von Staatsdienern und Wohlthätern der Menschheit die Rede ist; und die Schulkommission krönte alle diese Aeußerungen von Achtung für den Mann durch ehrenvolle Theilnahme und Glückwünsche.

Und so wirktest du, Bollendeter, nützlich, geehrt und geliebt bis an dein seliges Ende fort *), und wir sahen dich noch vor wenig Wochen in all deinem Eifer, und in all deiner Amtsthätigkeit bey dem letzten Examen, als schon der Engel des Todes dich hinüber winkte in das Land der Vergeltung; denn der Herr über Leben und Tod hatte ihm gesagt: Rufe dem Arbeiter, und zahle ihm seinen Lohn aus. Da hörtest du, müder Arbeiter, aus des Weltenrichters Munde den fröhlichen Zuruf: Ey, du frommer und getreuer Knecht! Du bist über Wenig getreu gewesen; ich will dich über Viel setzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude!

Und wir, die wir ihm heute das verdiente Todtenopfer der Achtung und der Dankbarkeit bringen, sprechen mit Rührung und Ueberzeugung: Selig

*) Er starb in seinem 63sten Jahre, am 14ten April 1826.

sind die Todten, die in dem Herrn sterben! Der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach.

Und ihr, Kinder, für die er lebte, vergesset nie seinen liebevollen Ernst, mit dem er euer Bestes suchte und schaffte; ehret sein Andenken durch Befolgung seiner Lehren, und so streuet, heute und immer, mit vollen Händen die Blumen der Liebe und des Andenkens auf sein ehrenvolles, beweintes Grab!

Euch aber Trost von oben, liebende Tochter, und edler, dankbarer Schwiegersohn des Vollendeten! Ihr waret ihm Alles, was gute Kinder den Eltern seyn können. Darum trocknet eure Jammerthränen. Dort, auf jenen lichten Höhen werdet ihr ihn wiedersehen. *)

Hilf uns Allen, Herr und Vater unsres Lebens, dir zu leben und dir zu sterben. Hilf uns, einen guten Kampf zu kämpfen, Glauben zu halten, und unsre Laufbahn gut zu vollenden; damit, wenn unser Abend kommt, wo Lohn gezahlt wird, wir fröhlich sagen

*) Die Tochter Karolina geb. Spekowiuss, vermählt mit dem Mitauschen Kaufmann Ludwig Hellmann.

können; Auf den Feyerabend kommt ein großes Freudenfest!

O daß von meinen Lebenstagen
Doch keiner ganz verloren sey!
Verlorne Stunden, ach! die nagen
Zu spät das Herz mit Gram und Reu'.
Und den verlornen Augenblick
Bringt kein Gebet, kein Flehn zurück.

Auf, auf, mein Geist, laß keine Stunde
Des Lebens ungenutzt vorbehey!
Auf! schwör' es heut' mit Herz und Munde,
Und sey dem ernstestn Schwur getreu:
Dir, Herr der Zeit und Ewigkeit,
Seh jeder Augenblick geweiht!

Dann seh' ich an der Laufbahn Ende
Getrost auf meine Tage hin,
Und sage: Herr, durch deine Hände
Empfing ich, was ich hab' und bin.
Hier ist mein Tagewerk! Nicht mein,
Dein ist der Ruhm, die Ehre dein.

Amen.